



# Züri Rundschau

DIE WOCHENZEITUNG | Rietholzstrasse 44 | 8125 Zollikerberg | Inseratenannahme Tel. 043 288 05 64 | Redaktion Tel. 043 288 05 64 | info@zueri-rundschau.ch | www.zueri-rundschau.ch

## Jugendzone!



Jungjournalistin SAM  
Diesmal mit dem Thema  
«Hautiere»



Seite 2

## Top Sonderbeilage der Woche



Michael  
In Albon  
Jugendmedien-  
schutz  
Beauftragter der  
Swisscom  
Seite 11–15

## Wissenswertes für Senioren



Fussverkehr  
Schweiz  
Zu Fuss –  
sicher bis ins  
hohe Alter

Seite 8–10

## Unsere Sonderthemen

Mit Leichtigkeit  
duchs Leben:  
OPTI-DENT Seite 3

Mit Leichtigkeit  
duchs Leben:  
Fritz Dominik Buri Seite 4

Erfrischendes für  
heisse Tage:  
SORBETTO ice-cream! Seite 24

## Wettbewerbs- Gewinner

Wir gratulieren den 5  
Gewinnern die beim Leser-  
wettbewerb ZURU KW23  
HOME MARKET je einen  
Einkaufsgutschein im Wert von  
Fr. 100.- gewonnen haben.

Frau Iseli Gertrud  
Im Unterried 4  
8600 Dübendorf

Stadler Daniel  
Trottenstrasse 59  
8037 Zürich

Herr Binder Joseph  
Schüracherstrasse 23a  
8306 Brüttisellen

Helga Scheibe  
Birchstrasse 99  
8050 Zürich

Reindle Walter  
Winzerstrasse 59  
8049 Zürich

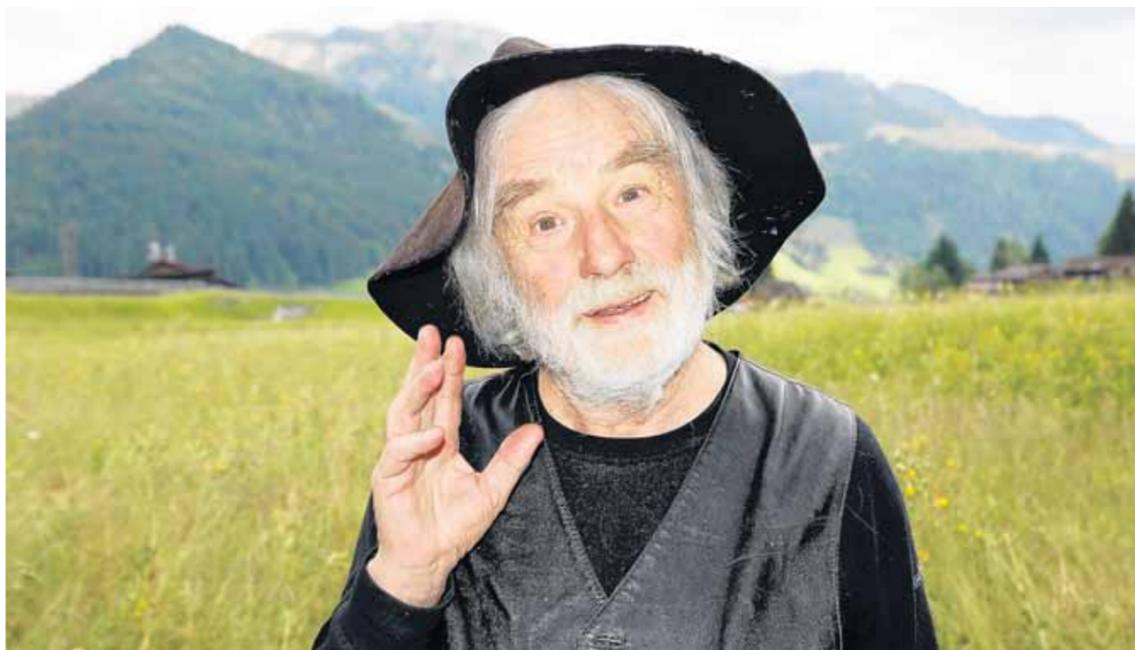


Bild: ub

## «Wenn die Not gross ist, handle ich schnell»

KANTON ZÜRICH Ernst Sieber - Pfarrer für die Vergessenen und Verstossenen

**Pfarrer Ernst Sieber engagiert sich seit über 60 Jahren für obdachlose Menschen, die vergessen gingen, wenn er sich nicht um sie kümmern würde. Christliche Nächstenliebe heisst für ihn: nimm jeden an wie er ist, gib ihm ein Dach über den Kopf und eine warme Mahlzeit.**

Besuch bei Pfarrer Sieber in Euthal (SZ), wo er sich zum Malen zurückzieht. Die Kulisse der umliegenden Berge mit ihrer mysti-

sehen Ausstrahlung ist für ihn eine Inspirations- und Kraftquelle. In der Gegend des Hoch Ybrigs war der ursprüngliche Bauernknecht in jungen Jahren als Äpler tätig und fühlt sich dort bis heute daheim. Noch immer hält er eine kleine Herde von sieben Geissen und schwärmt von der frischen Milch, die sie geben. Das Bauernhaus mit Schindeln und Klebdach ist schlicht und zweckmässig eingerichtet. Sieber liebt das einfache und naturverbundene Leben in dieser Abgeschieden-

heit. Für den Besuch hat er extra frische Aprikosen auf dem Markt in Einsiedeln gepostet und freut sich über deren Süsse wie ein Kind. In seinem alten Ledergilet und mit dem Filzhut auf dem grauen, vom Wind zerzausten Haarschopf wirkt er urig wie aus einem Gotthelf-Roman entsprungen. Auch wenn er mittlerweile durch die Gründung seiner zahlreichen Einrichtungen für vom Schicksal gebeutelte Menschen Geschichte schreibt, ist er

Fortsetzung auf Seite 5

## Editorial

### Gewinner und Verlierer



Liebe Leserinnen und Leser  
Sieg oder Niederlage? Im Sport ist immer beides möglich – darin liegt seine Faszination. Kein Wunder, erreichen die Einschaltquoten der Fernsehsender derzeit Spitzenwerte, wenn Spiele der Fussball-WM angepiffen werden. Den Match Schweiz–Ecuador zum Beispiel sahen auf SRF 1,4 Millionen Menschen. Bei mir zu Hause allerdings blieb der Bildschirm schwarz – ich schaute mir das Spiel am Hiltl Public Viewing in der Zürcher Maag Halle an. Top-Stimmung und natürlich riesige Freude über den Siegestreffer der Schweizer Elf! (Artikel auf Seite 18)  
Gut möglich, dass die Schweiz nicht alle weiteren Spiele gewinnen wird. Verlieren gehört beim Sport halt dazu. Verlierer gibt es aber leider auch in unserer Gesellschaft: Menschen, die in Armut leben, manchmal sogar nicht einmal ein Dach über dem Kopf haben. Ihnen gilt das Engagement von Pfarrer Ernst Sieber. Im eiskalten Winter 1963 schuf er eine erste Obdachlosengemeinschaft im Bunker am Helvetiaplatz, seither sind Siebers Sozialwerke stetig gewachsen und beschäftigen heute rund 200 Mitarbeitende. Ein grosser Sieg über die Herzlosigkeit! Ich habe Pfarrer Sieber zum Gespräch getroffen – eine beeindruckende Persönlichkeit und auch mit 87 «still going strong» (Lesen Sie den Bericht auf der Frontseite).  
Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre.

Ihre Ursula Burgherr,  
Redaktionsleiterin

Adora  
Gartenmöbel & Wohndesign



## In 3 Schritten zu Ihrer Wunschlounge!

### 1. Elemente wählen



### 2. Farbe des Geflechts wählen



### 3. Farbe der Extrabezüge wählen



...und fertig!

Adora | Spreiti West Center | Güterstrasse 7 | 8957 Spreitenbach | Tel: 044/740 71 72 | info@adora-gartenmoebel.ch | www.adora-gartenmoebel.ch

**Fortsetzung von Seite 1**

bescheiden und 100% sich selber geblieben.

**Suppe und ein Daheim**

Wenn es darum geht, Schwache zu vertreten, hat der Zürcher Pfarrer es nie gescheut, anzuecken. Weder in den Medien, der Politik (Sieber war 1991 bis 1995 im Nationalrat) noch in der Gesellschaft. Sieber wehrt sich bis heute gegen Profitdenken und Bürokratismus. «Alles dreht sich nur noch um Gewinnmaximierung und unsere Gesellschaft wird zu Tode reguliert. Das macht die Leute kaputt», ereifert sich der 87-Jährige und kommt richtig in Rage, «es geht doch im Leben darum, dass jeder eine Perspektive hat, Hoffnung, Liebe und Freude erleben darf. Die Adressaten des Gottesreichs sind nicht zuerst die Reichen, sondern die Ärmsten. Für die Reichen heisst das: sie müssen teilen.» Ein grosses Tamtam um die Wohltätigkeit ist ihm zuwider. «Ich biete Betroffenen ein Dach über dem Kopf und Boden unter den Füßen. Wir sitzen zusammen an einen Tisch, löffeln Suppe und brechen das Brot. Das ist Solidarität und gelebte Nächstenliebe.»

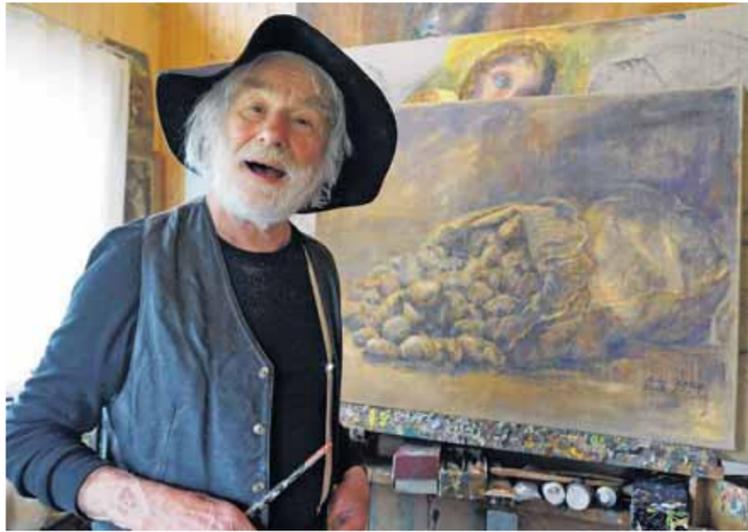
**Im Hirtenhemd zur Uni**

Ernst Sieber ist wahrlich ein unorthodoxer Pfarrer. Nach seiner Ausbildung zum Bauernknecht erwarb er sich die Matura auf dem zweiten Bildungsweg. Als er im Hirtenhemd zum Theologiestudium an die Uni Zürich ging, wollte man ihn zur Hintertür hinaus begleiten. Es wurde vermutet, er sei ein Eindringling. Der Vater kaufte für seinen Sohn darauf einen eleganten Mantel mit Fischgratmuster, den der junge Student jedoch gleich an einen Frierenden auf der Strasse weiter verschenkte. Zu seiner ersten Predigt in Uitikon-Waldegg, wo er 10 Jahre als Pfarrer tätig war, fuhr er mit einem rostigen Velo. Und erinnert sich heute noch an seine Worte auf der Kanzel: «Die Kirchengemeinde war zerstritten und ich zitierte aus dem neuen Testament: ‚Hungert Dein Feind, so speise ihn mit Brot; dürstet es ihn, so tränke ihn mit Wasser; wenn du das tust, wirst Du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.‘ Seine Predigt zeigte Wirkung und eine Frau stürmte blitzschnell aus Kirche. «Anderntags sprach sie mich an und bedankte sich. Bei meinem Bibelspruch über

die brennenden Kohlen war ihr in den Sinn gekommen, dass sie ihr Bügeleisen zuhause hatte stecken lassen und sie konnte gerade noch einen Hausbrand verhindern.» Sieber lacht und seine Augen blitzen: «Die Bibel lehrt uns eben, was es noch zu bügeln gibt.» Humor ist für ihn ganz wichtig. In Altstetten wirkte er bis zu seiner Pensionierung als Pfarrer und war für seine markigen Sprüche bekannt, die immer mitten aus dem Leben ge-griffen und doch zutiefst vom christlichen Geist der Nächstenliebe geprägt waren. «Gottes Welt ist nicht nur in der Kirche, sondern die Welt ist Gottes Kirche», lautet sein Credo.

**Der Macher**

Von seinen «Schwestern und Brüdern» wird Sieber geduzt und liebevoll «de Pfarrer» genannt. Bei der Zürcher «Seegfröni» (1963) übergab ihm der Stadtrat den Helvetia-Bunker und dort entwickelte er mit seinen Freunden eine «unterirdische» Gemeinschaft – das sogenannte «Paradies unter der Erde». «Nach vier Tagen waren 110 Menschen dort», erinnert sich Sieber und führt weiter aus, «da brauchte es keine Sozialgespräche und -abklärungen im Vorfeld. Nötig war ein Dach über dem Kopf, Wärme und Brot, das geteilt wird.» Aus der Bunker-Gemeinschaft entstand später die Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Suneboge. Ende der 80er-Jahre wurde der Platzspitz zu seinem täglichen Wirkungsfeld. Über die Jahre entstanden zahlreiche Anlauf- und Notschlafstellen im ganzen Kanton Zürich; weiter das Aids-Fachspital Sune-Egge, die Auffangeinrichtung Brot-Egge in Seebach, die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Spiesshof in Ramsen, das Sunedörfli-Reha-Zentrum Hirzel, die Stiftung Puureheimet Brotchorb, das Urdörfli in Pfäffikon, die Nemo-Notstelle für obdachlose Jugendliche, der Pfuusbus Zürich (12 Winter-Schlafplätze in einem alten Sattelschlepper), die Auffangeinrichtung für psychisch und Suchtmittel-Kranke in Stallikon und viele andere Netzwerke, die heute unter der Stiftung Pfarrer Sieber zusammengefasst sind. Rund 200 Festangestellte sowie zahlreiche gut geschulte, freiwillige Mitarbeiter wirken tatkräftig mit. «Zu unserer grossen Gemeinschaft zählen viele ehemalige Aufnahmesuchende, die heute anderen helfen, denen es schlecht geht», freut sich Sieber.



Beim Malen in seinem Atelier in Euthal schöpft Pfarrer Ernst Sieber neue Kräfte (Bild: ub)



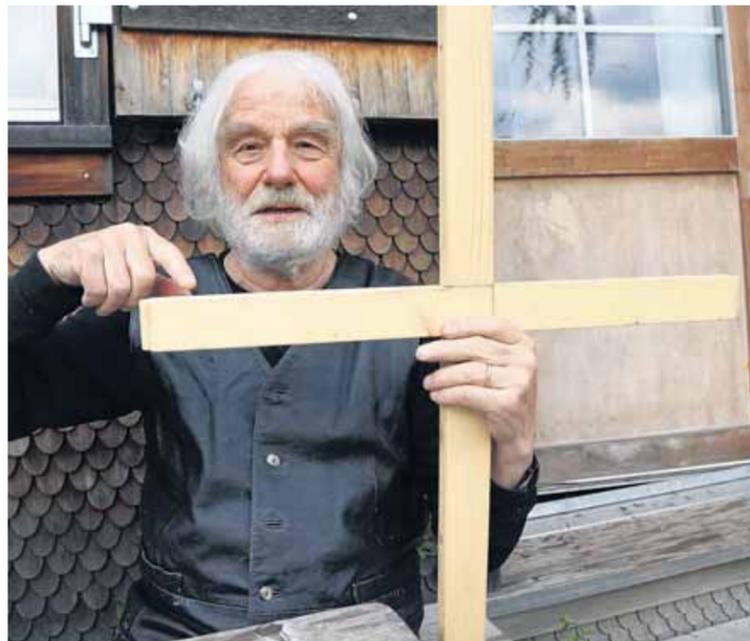
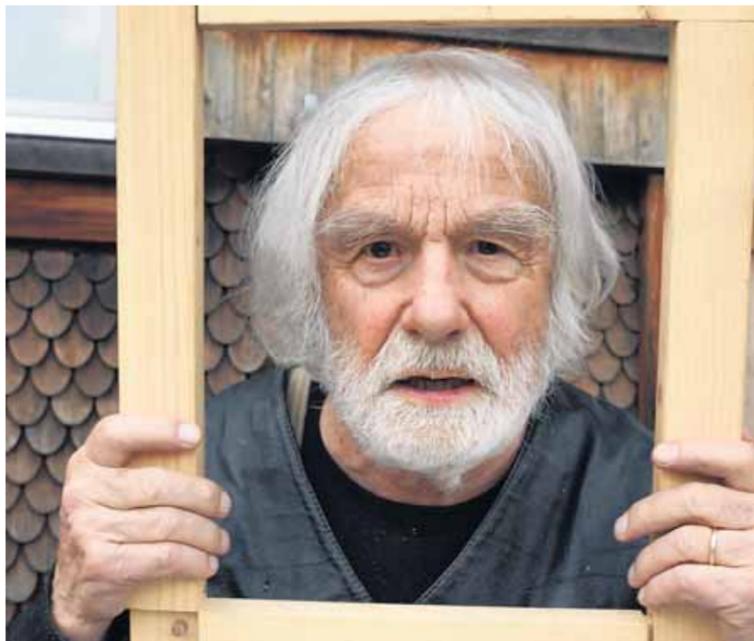
Auf der Staffelei entsteht ein neues Werk über eine Fusswaschung (Bild: ub)

**Auf Augenhöhe**

Jedem auf Augenhöhe zu begegnen, ist für Pfarrer Sieber selbstverständlich. Sein erklärtes Ziel ist das «Bundesdorf», eine Siedlung für sozial desintegrierte Menschen, die sich gegenseitig unterstützen. Dafür machte er sich schon als Nationalrat stark. Mit Brothuse, dem 2012 eingeweihten Notwohnprojekt in Zürich-Af-foltern für 50 Personen, wurde ein Teil seines Traumes war. Doch Sieber macht weiter. Er hat noch mehr Pfeile im Köcher. Mit 87 ist noch lange nicht Schluss. Er gibt nie auf. Existenzielle Ängste sind ihm fremd. «Ich war lange Zeit Bauernknecht und bin heute noch stolz auf die Schwielen an meinen Händen. Wenn alles ‚bachab‘ ginge, würde ich einfach wieder als Melker arbeiten.» Dazu wird es kaum kommen. Mit Frau Sonja, einer Opernsängerin, hat er acht Kinder grossgezogen. Aus dem starken Familienverbund schöpft er Kraft: «Unser Nachwuchs geht seinen eigenen Weg sowohl beruflich als auch im Glauben. Aber wir halten fest zusammen.» Ernst

Sieber hat von der Uni Zürich den Ehrendokortitel erhalten. Er war Dekan in der Stadt Zürich und ist ein begehrter und sehr talentierter Maler und Bildhauer. Eine Bronzeskulptur von zwei behinderten Menschen, die sich gegenseitig stützen, steht in Horgen. Auf der Staffelei im Euthaler Atelier lehnt das unvollendete Bild einer Fusswaschung. Weiter stechen biblische Szenen, Landschaftsimpressionen und ein Hirte mit Schafherde ins Auge. Jede Nacht liest Sieber noch in den heiligen Schriften und empfindet die Lektüre als ständigen Weiterbildungsprozess. Seinen zeitweiligen Jähzorn möchte er noch etwas in den Griff kriegen, gesteht er und fügt hinzu: «Ich kann sehr aufbrausend sein, wenn es um Ungerechtigkeit geht.» Der Pfarrer richtet seinen Blick in den Himmel und seine Augen blitzen unternehmungslustig: «Ich glaube, der da oben will mich noch nicht, weil ich auf der Erde noch einige Aufgaben zu lösen habe.»

Ursula Burgherr



Der hölzerne Rahmen, der sich in ein Kreuz verwandelt ist für Ernst Sieber ein Symbol: Weniger Profitdenken und engstirnige Bürokratie, dafür mehr christliche Nächstenliebe und Solidarität (Bild: ub)



ZüriHimmel

Parkhaus eines Einkaufszentrums, 2. Untergeschoss. Das etwa zweijährige Kind im Einkaufswagen darf das Parkticket in den Automaten stecken, die Münzen für die Parkgebühr einwerfen und das entwertete Ticket zu sich nehmen. Tut es alles voller Freude. Die Mutter steuert den vollen Einkaufswagen Richtung Parkplatz. Pötzlich schimpft sie laut und aufge-regt. Der Kleine hat das Ticket nach dem Entwerten in seinen Mund genommen, einen Teil abgerissen und kaut nun darauf herum. Ob die Schranke bei der Ausfahrt das Restticket angenommen und sich geöffnet hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Was ich jedoch weiss: das Kind hat sich völlig normal verhalten. Es hat nichts Falsches gemacht. Sie schütteln jetzt den Kopf? Dann überlegen Sie sich kurz, was sie tun, wenn Sie in ein Parkhaus einfahren. Er-tappt? Knopf drücken, Ticket entgegennehmen und ... in den Mund damit, bis das Auto abgestellt ist. Und beim Entwerten: Ticket einschieben, Parkgebühr bezahlen, Ticket entgegennehmen und ... in den Mund damit. Bestenfalls bleibt das Ticket gleich dort bis die Taschen verstaubt sind und die Schranke neben der Fahrertür auftaucht. Er-tappt! Diese Szene aus dem Alltag erinnert mich daran, was die Aufgabe von uns Erwachsenen ist: Den Kindern zeigen und beibringen, wie die Welt funktioniert. Kinder beobachten sehr genau und ahnen nach. Das prägt sie von klein auf. Damit üben sie ein, was später für sie wichtig wird. Das Beobachten und Nachahmen betrifft unsere ganze Persönlichkeit: Wie lebe ich Angst und Hoffnung, Trauer und Freude? Wie halte ich es mit der Wahrheit? Wie gehe ich mit Erfolg, aber auch mit Niederlagen um? Welche Werte lebe ich? Wie solidarisch bin ich mit anderen, besonders Notleidenden? Und nicht zuletzt: Wie glaub-würdig ist meine Beziehung zu Gott? Grosse Fragen, die uns ein Leben lang täglich herausfordern. Unser vorgelebtes Beispiel ist die nachhaltigste Botschaft, die wir an die nächste Generation weitergeben. Nicht viele Worte. Keine saure Moral. Authentizität, Echtheit, Aufrichtigkeit, das zählt. Jeden Tag. Ein Leben lang.

Arnold Landtwing  
Informationsbeauftragter  
Generalvikariat

Katholische Kirche  
im Kanton Zürich